

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 17 (1976)
Heft: 4

Rubrik: Das Dokument

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sprechen, die der Bevölkerung durch die Verfolgung der christlichen Religion erwachsen.» Paul VI. habe in seinen Reden und Festansprachen keine Worte von Anteilnahme für die verfolgten Christen in Osteuropa gefunden (S. 30). Wobei anzumerken wäre, dass die dortige Repression nicht nur den Christen gilt.

In seiner Weihnachtsbotschaft 1964 sprach Paul VI. in tiefbewegten Worten über die Notwendigkeit einer allgemeinen Verständigung. Er sprach aber nur von drei Hindernissen auf dem Wege zur Verbrüderung aller Menschen: Nationalismus, Rassismus und Militarismus.

*

Der Kurswechsel des Vatikans kündigte sich schon durch Akzentverschiebungen an. Pius XII. hatte 1956 in seiner Botschaft an den deutschen

Katholikentag die Gläubigen vor einer falsch verstandenen Koexistenz mit dem totalitären Kommunismus gewarnt. Er wies auf den agitatorischen Missbrauch von Begriffen wie «Dialog» und «Begegnung» hin: «Wie kann man einen Dialog führen, wenn die Worte keine gemeinsame Bedeutung haben?»

Bei der Fortsetzung des Vatikanischen Konzils im September 1963, also nach der Thronbesteigung von Paul VI., sah es schon anders aus. Etliche Teilnehmer besuchten während eines Verhandlungsunterbruchs Deutschland und besichtigten dabei die Berliner Mauer. Als sie nach Rom zurückkehrten, «empfahl» ihnen der Papst, über ihre Eindrücke nicht öffentlich zu reden, «um nicht die Spaltung, sondern die Einheit an-

(Fortsetzung auf Seite 12)

Das Dokument

Aus dem Brief eines sowjetischen Häftlings an seine Heiligkeit Papst Paul VI.

Der ukrainische Priester Wassyl Romanjuk wurde 1972 zu insgesamt fünfzehn Jahren Freiheitsentzug verurteilt, weil er für den eingesperrten Schriftsteller und Bürgerrechtler Valentyn Moros eingetreten war. Man hält ihn im mordwinischen Lagerkomplex gefangen. Von dort aus richtete er 1975 ein Schreiben an Papst Paul VI. Wir bringen den Text in einem grossen Auszug. Auf russisch erschien der Brief in «Russkaja Mysl» (Paris, 4. 12. 1975) und wurde im Dezemberheft 1975 von «Religion und Atheismus in der UdSSR» (Königstein/Taunus) übernommen. Einen ähnlichen Appell hat Romanjuk auch an den Oekumenischen Rat der Kirchen gerichtet (siehe «Dokumente» der Gesellschaft für Menschenrechte, Frankfurt, Nr. 1/1976).

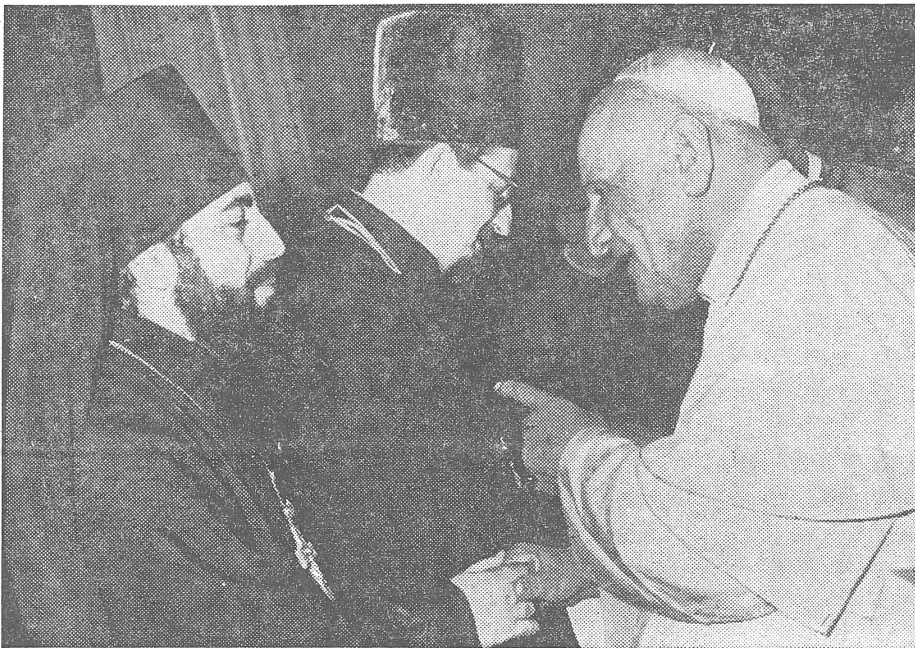
Die Missachtung der elementaren Menschenrechte in der UdSSR hat in den letzten Jahren so ungeheure Ausmasse angenommen, dass Andersdenkende schon beim geringsten Anlass zu langen Jahren in Konzentrationslagern oder psychiatrischen Kliniken verurteilt werden.

Allein in der Ukraine waren im Jahre 1972 etwa 800 Personen Repressalien ausgesetzt; einige von ihnen erhielten hohe Haftstrafen und werden in den Konzentrationslagern Mordwinens und des Ural gefangengehalten, andere verloren ihre Arbeits- und Studienplätze, wurden aus ihren Wohnungen vertrieben. Eine grosse Zahl Frauen ist solchen Repressalien ausgesetzt, wobei gegen einige von ihnen hohe Haftstrafen verhängt wurden, und die sowjetische Themis nahm nicht die geringste Rücksicht darauf, dass einige von ihnen krank oder Mütter minderjähriger Kinder sind. Die sowjetische Regierung spricht viel von Frieden und Freundschaft unter den Völkern, auf jede nur erdenkliche Weise verdammt sie die «chilenische Junta», aber bei sich selbst unterdrückt sie brutal die Andersdenkenden.

Ich erachte es als meine Pflicht, Eure Heiligkeit zu bitten, die Aufmerksamkeit auf das unmenschliche Verhalten den verfolgten Frauen gegenüber zu richten. In den mordwinischen Konzentrationslagern sind eine ganze Reihe von Frauen wegen ihrer Ueberzeugungen inhaftiert, darunter Ukrainerinnen, die mir persönlich bekannt sind: die Dichterin Iryna Stassjuk-Kolynetz und Iryna Senyk, die Aerztin und Biologin Nina Strokata-Karawanska, die Künstlerin Stefania Schabatura, die Pädagogin-Philologin Nadeschda Swetlitschna und Oksana Popowytsch. Das einzige Vergehen dieser Frauen liegt darin, dass sie, wie auch alle anderen Verfolgten, nicht so denken, wie dies die «Machthaber» gerne wollten.

Ich bitte Eure Heiligkeit, sich an die Regierung zu wenden mit der Forderung, dass sie endlich aufhört, die Menschenrechte mit Füssen zu treten, und alle Verfolgten freilässt, und auch allen, die dies wünschen, die Möglichkeit gibt, dieses

(Fortsetzung auf Seite 4)



Vom Dialog (Vertreter des Moskauer Patriarchats bei Johannes XXIII.) ...



... zur Servilität (Paul VI. empfängt Gromyko).

Das Dokument

(Fortsetzung von Seite 3)

schreckliche Land zu verlassen. Ich muss noch erwähnen, dass die genannten Frauen zum Zeichen des Protestes gegen die Willkür und Gesetzlosigkeit, die ihnen angetan wurden, sich gewei- gert haben, im Internationalen Jahr der Frau zur Zwangsarbeit zu gehen, und dafür werden sie seit etwa einem halben Jahr in Karzern und Iso- lierkammern gefoltert, wobei man ihnen mit neuen Gerichtsverfahren droht.

Ich habe vernommen, dass einige Persönlich- keiten der katholischen und orthodoxen Kirche die sogenannte «Lenin-Auszeichnung für die Festi- gung des Friedens zwischen den Völkern» erhal- ten haben, und so möchte ich sie bei dieser Ge- legenheit daran erinnern: Wenn sie von den guten Absichten der sowjetischen Regierung überzeugt sind, so mögen sie versuchen, diese zu beeinflus- sen, die Unterdrückung der elementaren Freihei- ten und der religiösen Ueberzeugungen der Men- schen einzustellen, denn erst dann erhalten ihre salbungsvollen Worte über Frieden und Freundschaft unter den Völkern einen wirklichen Sinn. Wenn sich die sowjetische Regierung weigert, diesen Forderungen nachzukommen, dann wird deutlich, dass diese Regierung keinen Frieden will, sondern lediglich die öffentliche Meinung in der Welt hintergeht, denn ohne Gerechtigkeit ist kein Frieden möglich, und in einem solchen

Fall sollten diejenigen Persönlichkeiten der christlichen Kirche, welche die erwähnte Aus- zeichnung erhalten haben, ihre Annahme ver- weigern.

Ein Land, in dem jede Gerechtigkeit fehlt, ist zu keinem Frieden, zu keiner Zusammenarbeit unter den Völkern fähig. Ich habe z. B. etwa vierhun- dert Beschwerden und Erklärungen aus Anlass der Willkür und Gesetzlosigkeit verfasst, die mir selbst angetan wurden, aber ich habe damit nichts ausrichten können; mich erreichten von allen Sei- ten die unmenschlichen und kalten Worte: «Sie sind zu Recht verurteilt worden»; und es gibt Leute, die Tausende solcher Beschwerden ge- schrieben haben, die aber niemand anhörte.

Die Sowjetunion — das ist der erbitterteste Feind des Christentums (und besonders des Katholizis- mus), der nationalen und religiösen Riten und Traditionen. Der zuständige KGB-Mann sagte mir während der Untersuchung, dass «die Kirche in der UdSSR ihre Tätigkeit nicht aktivieren, sondern einstellen solle, und deshalb werden die- jenigen kirchlichen Persönlichkeiten, die ihre Ueberzeugungen eindringlich auf die Gläubigen zu übertragen versuchen, als unerwünscht an- gesehen, und wir werden sie bekämpfen». Ich schreibe bereits seit drei Jahren an alle Instan- zen wegen der Erlaubnis, eine Bibel zu erhalten, aber ich bekomme nur die Antwort, dass ich keine Bibel bekommen werde: «Wir werden es Ihnen nicht gestatten, dass Sie sich hier mit reli- giöser Propaganda beschäftigen.» So sieht in Wirklichkeit die Gewissensfreiheit in der UdSSR aus.

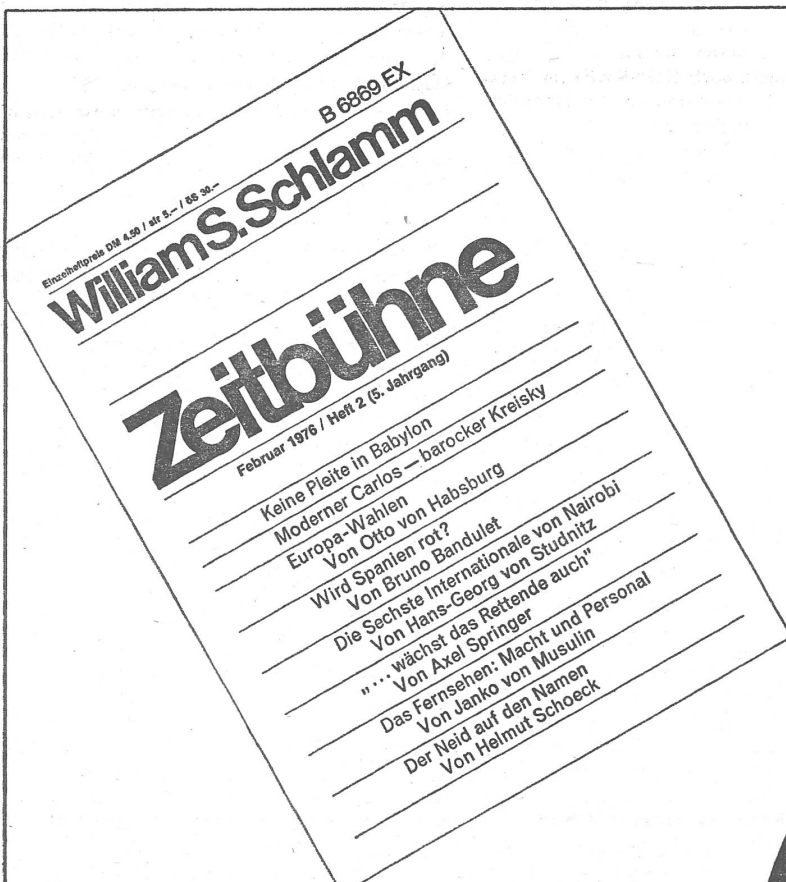
Eure Heiligkeit! In diesem kurzen Aufruf habe ich nicht die Möglichkeit, alle Fakten der Miss-



Wassyl Romanjuk

achtung der Menschenrechte in der UdSSR auf- zuzählen, was im übrigen auch nicht notwendig ist, da es im Westen viele Dokumente gibt, die von den schrecklichen Verbrechen gegen den Frieden und die Menschlichkeit zeugen, die von dieser Regierung in einer Zeit des Friedens be- gangen werden. Darum hoffe ich zusammen mit meinen Freunden, dass der Heilige Stuhl dabei helfen wird, eine internationale Kommission für die Untersuchung der Tatsachen der Missach- tung der Menschenrechte in der UdSSR zu bil- den. Wir bitten auch darum, internationale Ver- treter zu entsenden, damit sie sich wirklich da- von überzeugen, was hier geschieht.

Wassyl Romanjuk, Priester



Die «ZEITBÜHNE» wird von William S. Schlamm herausgegeben. William S. Schlamm und namhafte Autoren der internationalen Publizistik kommentieren das aktuelle Geschehen und machen Alternativen sichtbar. Die «ZEITBÜHNE» versteht sich als engagiert politisches Organ, das niemandem verpflichtet sein will.

Lernen Sie die «ZEITBÜHNE» kennen. Schicken Sie den Informationsgutschein an:
 «ZEITBÜHNE», D-8000 München 81
 Effnerstrasse 70
 oder
 A-5024 Salzburg, Postfach 108
 oder
 CH-6300 Zug, Im Rötel 1

Informations- Gutschein

für kostenlose, unverbindliche Zusendung
 von zwei Probeheften der «ZEITBÜHNE».
 (bitte an folgende Adresse:)
